

muß ich gestehen, daß die Frau Herzogin ihr an Anmuth und Liebreiz nicht das Mindeste nachgibt.“

„Gnädigste Frau,“ wendete sich Don Quixote zur Herzogin, „Eure Hoheit können mir glauben, daß nun und nimmermehr, so lange die Welt steht, jemals ein fahrender Ritter einen geschwägigeren, plauderhafteren und kurzweiligeren Schildknappen besessen hat, als ich; Ihr werdet Euch davon überzeugen, wenn Eure Erhabenheit sich einige Tage hindurch meine Gesellschaft gefallen läßt.“

„Der gute Sancho soll allerdings ein kurzweiliger Schalk sein,“ antwortete die Herzogin, „und ich gestehe, daß mich dieser Umstand sehr erfreut. Ich schließe daraus, daß er Wiß und Verstand hat, da Scherz und lustiges Wesen nun und nimmer bei Dummköpfen gefunden wird.“

„Er soll jedenfalls eine Aufnahme finden, die nicht zu seinem Unbehagen gereichen soll,“ setzte der Herzog hinzu.

Mittlerweile hatte Sancho seinen Esel wieder bestiegen; Don Quixote setzte sich auf Rosinanten, ritt neben der Herzogin her, und wurde von dieser auf das Vortrefflichste unterhalten.

Neunzehntes Kapitel.

Was Ritter und Knappen im Schlosse begegnen.

Während die Herzogin Don Quixote beschäftigte und zuweilen über die drolligen Einfälle Sancho Panza's lachte, ritt der Herzog im Fluge voraus, und ertheilte seiner ganzen Dienerschaft Befehle über die Art und Weise, wie Don Quixote empfangen werden sollte. Als dieser daher mit der Herzogin am Schloßthore ankam, nahmen ihn zwei reich gekleidete Stallknechte in Empfang, halfen ihm vom Rosse, und zischelten ihm zu, daß er nicht zögern möge, der Frau Herzogin absteigen zu helfen.

Don Quixote näherte sich der hohen Dame, welche sich jedoch weigerte, eine andere Hilfe als die ihres Gatten anzunehmen. Der Herzog machte